

Ich habe sie noch gut vor Augen, die strenge Tante mit ihrem erhobenen Zeigefinger, die nicht müde wurde, mir als Acht- oder Zehnjährigem zu sagen: „In der Fastenzeit isst man nichts Süßes – das gefällt Gott nicht!“

Ganz ehrlich gesagt – ich habe ihr schon damals nicht so recht geglaubt, ob es für Gott wirklich wichtig ist, ob ich in diesen Wochen ein Gummibärchen esse oder ein Stückchen Schokolade. Sollte er sich wirklich mit solchen Belanglosigkeiten abgeben? Irgendwie dachte ich: Es könnte sein, dass er Wichtigeres zu tun hat – oder zumindest zu tun haben sollte. Und außerdem mochte ich die Tante sowieso nicht so besonders.

Und doch habe ich die Fastenzeit über viele Jahre nur damit verbunden – „Du darfst nichts Süßes essen!“ –, weshalb ich lange Zeit nichts damit anfangen konnte. Auch gab es niemanden, der mir erklärte, was denn der Sinn dieser Wochen wirklich ist.



Das erlebe ich häufiger, auch heute noch: Da gibt es einen, der angeblich im Namen der Kirche, im Namen Gottes, den moralischen Zeigefinger erhebt und droht und warnt – und man erstarrt vor Schreck und Angst – oder wendet sich irritiert ab.

Man kann es kurz machen: Die Fastenzeit ist die Zeit, in der wir Christen uns auf Ostern vorbereiten. Ostern aber ist der Sieg des Lebens über den Tod, exemplarisch vorgelebt in der Auferstehung Jesu Christi. Und wenn wir uns mit der Fastenzeit auf Ostern vorbereiten, dann geht es eben darum, dass wir das Leben, die Lebendigkeit, einüben. Es geht nicht um „weniger leben“, es geht nicht um Verzicht um des Verzichtens willen, es geht nicht um Schlankheitskuren und Abspecken – sondern es geht um „mehr leben“, es geht darum, dass wir lebendiger werden, berührbarer und empfindsamer.

Fastenzeit, das ist, wenn man es recht versteht, so eine Art Trainingslager für Christen. In diesen Tagen und Wochen probieren wir das, worauf es an Ostern, dem höchsten Fest der Christen, wirklich ankommt: Das Leben ist stärker als der Tod!

Wie man das üben kann? Achtsam hinschauen, wo ich in meinem Leben nicht mehr lebendig bin, weil mich ir-

gendetwas fesselt und einzwängt. Das kann der Griff zur Fernbedienung des Fernsehers sein – oder zum Glas Wein am Abend. Das kann der volle Terminkalender für den „Workaholic“, den Arbeitssüchtigen, sein, die allerneueste DVD für den Jäger und Sammler – und das frisch geputzte Auto vor dem Garagentor. Das alles können schöne, nette und gute Sachen sein – wenn ich sie noch besitze und mich nicht von ihnen besitzen lasse. Die Grenze ist dort, wo mich etwas von der Gestaltung meines Leben trennt, wo ich mich leben lasse und nicht mehr lebe.

Die christliche Botschaft ist für mich eine andere – mir ist Leben und Lebendigkeit in Fülle zugesagt! Und das versuche ich in diesen Wochen neu zu üben – damit Ostern werden kann. Damit Ostern der Sieg des Lebens über den Tod bleibt – und auch für mich in meinem Leben erfahrbar wird. Wenn es wirklich das Stück Schokolade sein sollte, das Sie an dieser Lebendigkeit hindert, dann verzichten Sie getrost darauf. Aber ehrlich gesagt: Ich glaube, es gibt wirklich wichtigere Dinge.

Ein frohes Osterfest wünscht Ihnen Ihr
Gemeindepfarrer

Rainer Heimburger